

atio verschieden ist, wie besonders Hirsche nachgewiesen hat. — Versen dagegen ist nur ein orthographischer Schattengang von Gerson, welcher letztere in Handschriften auch öfters geradezu Johannes Gerson, cancellarius Parisiensis, genannt wird. Gersen hat überhaupt nie existirt, wie wohl am unwiderleglichsten Denifle (in der Zeitschrift für lath. Theologie 1882, 692 ff.; 1883, 692 ff.; vgl. 1885, 198 ff.) nachgewiesen hat. Daß es überhaupt möglich war, aus den Angaben einiger undatirten, paläographisch der zweiten Hälfte des 15., theilweise sogar vielleicht dem Anfange des 16. Jahrhunderts zuzuweisender Handschriften schließlich einen „großen und verehrungswürdigen Diener Gottes“ Johannes Gerson de Canabaco, Abbas S. Stephani Vercellensis, ordinis S. Benedicti, zu machen, der zwischen 1220 und 1240 die Imitatio Christi geschrieben habe, gehört in der That zu dem „wissenschaftlich“ Staunenswerthesten, was es gibt. Unter den bei Wolfsgruber 146—153 aufgezählten 22 Handschriften, die uns Namen, Beinamen, Vaterland, Amt und Würde des Verfassers der Imitatio verkünden sollen, sind von vorneherein folgende 9 auszuschneiden (vgl. besonders Denifle a. a. O.): 1. entweder der Codex Parmensis oder der St. Petersburger, da beide identisch sind. 2. Der Allatianus; der Name Gersen kommt in ihm nicht vor. Unter dem in ihm als Verfasser der Imitatio bezeichneten Johannes de canabaco (letztere zwei Worte stehen über der Linie) Johannes Gersen zu verstehen, ist eine durch nichts berechtigte Willkür. Delisle liest *le canabato*, wodurch der Gedanke an eine Verwechslung mit dem in derselben Handschrift Blatt 942 erwähnten Johannes de Tambaco, einem der 35 oben erwähnten Namen, nahe gelegt wird. 3. Der Cavonsis, ohne Namen des Verfassers. Der angebliche Benedictiner wurde in die erste Initiale desselben erst später hineingemalt, und die innerhalb derselben eingezeichneten Worte: *Ioannes Gerson de Canabaco, Abbas S. Steph. Vercell. Ordinis S. Benedicti. Claruit An. 1220*, sind offenbar eine spätere, nicht vor dem 7. Jahrhundert gemachte Zuthat (Fruml, im Hist. Jahrb. 1881, 167 f.). 4. Der Wolfenbütteler, und 5. der Veronensis wegen des Zusatzes: *cancellarium parisiensem, bejro. cancellarii parisiensis*. 6. Der angeblich im J. 1441 geschriebene *Pollinganus* mit der angeblichen Titelüberschrift: *De Imitatione Christi a Johanne Ges.* (so abgekürzt; Andere: *Gers.*) libri IV, weil er nicht existirt hat (V. Becker, *L'auteur de l'Imitation*, *de Haye* 1882, 219 ss.). 7. Der Salzburger, weil das *Gers.* desselben ebenso gut zu Gerson als zu Gerson ergänzt werden kann. 8. Der Bononiensis, eine italienische Uebersetzung mit dem luctornamen *Giovanni de Gersonis*, da auch der Pariser Kanzler so geschrieben wird. 9. Der *ubingensis*, dessen *Joannis Gerson abbatis* Zufügung einer spätern Hand ist. Es bleiben also

für Johannes Gersen (*Gesen, Gessen, Gersem*) 13 Handschriften übrig, von denen eine einzige ihn *abbas* nennt. Dieses Attribut kann bei seinem vereinzelt vorkommen und bei der Vieldeutigkeit, die das Wort im Mittelalter hatte, dem Schlusse, daß Joh. Gersen nichts anderes ist als Joh. Gerson, um so weniger Eintrag thun, als Gerson auch Abt, näherhin Commendatarabt, war (Fruml 170). Außer diesen handschriftlichen Angaben dürfte unter den sämtlichen Beweisen der Gersenisten überhaupt nur ein einziger sein, der, wenn seine Grundlage richtig wäre, in Betracht kommen könnte. In ein jetzt nicht mehr vorhandenes Exemplar der im J. 1501 zu Venedig erschienenen Ausgabe: *De Imitatione Christi libri IV Joannis Gerson, cancellarii Parisiensis*, hatte eine unbekannt Hand folgende Bemerkung geschrieben: *Hunc librum non compilavit Joannes Gerson, sed D. Joannes . . . abbas Vercell. . . ut habetur usque hodie propria manu scriptus in eadem Abbatia*. Aber das Wort *Joannes* war nachträglich aus *Thomas* gemacht; unmittelbar nach demselben folgte eine *Rajur*, und hinter *Vercell.* war etwas ausgestrichen. Die Eintragung bezeichnete also ursprünglich den *Thomas Vercellensis* als Verfasser, der mit dem oben genannten *Thomas Gallus* zweifelsohne identisch ist. Somit zerfließt der *Verceller* Abt *Joh. Gerson de Canabaco* in ein Nichts. Was man, wohlgemerkt, erst 400 Jahre nach seinem angeblichen Dasein, über seine Stellung an dem *Benedictinerkloster St. Stephan* gefabelt, hat vor eindringlicher Kritik längst nicht mehr Stand halten können. „Bis zu den italienischen *Imitatio*-Handschriften aus dem 15. Jahrhundert existirt kein Document, aus welchem hervorginge, es habe jemals einen Johannes Gersen gegeben, und unter diesen Handschriften bezeichnet ihn nur der späte *Codex Aronensis* als *abbas*, keine als *Benedictinerabt*. Es existirt überhaupt kein Document darüber, daß ein Johannes Gersen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts dem Kloster *St. Stephan* in *Vercelli* als *Abt* vorgestanden habe“ (Denifle). Schließlich sei noch bemerkt, daß die Identificirung von *Canabaco* mit dem heutigen *Cavaglia*, in dessen Pfarrkirche am 28. October 1874, wie am 1. August 1884 in der *Basilica* des hl. *Eusebius* zu *Vercelli*, unter kirchlicher Weihe Gersen ein Denkmal errichtet worden ist, eine sprachwissenschaftliche Ungeheuerlichkeit ist. — Nun noch einige Worte über *Thomas von Kempen* als Verfasser der *Imitatio*. Weit über 50 Handschriften nennen ihn als solchen, und alles das, was bei seinen Concurrenten fehlt, ist in Bezug auf ihn in Hülle und Fülle vorhanden, innere und äußere Beweise: die enge Verwandtschaft seiner Gedanken mit den Ideen des *Windesheimer* *Reises*, die Uebereinstimmung der *Imitatio* mit den anerkannt ächten Werken des *Thomas* nach Inhalt und Form, die vielen *Germanismen* seines *Latins*, zahlreiche Zeugnisse